

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

42. Jahrgang.

Nr. 24

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich R. 1.20 ohne und R. 1.60 mit Austr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 25. Februar.

Insertionsgebühr: die viergespaltene Zeile 12 Pfg., für answärts 20 Pfg.; Reklame 50 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1918.

Anordnung.

Auf Grund der §§ 56 ff. der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juli 1917 wird für den Rheingaukreis folgende Anordnung erlassen:

§ 1.

Händlern, Bäckern und Konditoren ist die Abgabe von Mehl und Backwaren außerhalb des Bezirks ihrer gewerblichen Niederlassung verboten. Soweit es besondere wirtschaftliche Verhältnisse erfordern, kann der Kreisauausschuss Ausnahmen von diesem Verbote zulassen.

§ 2.

Die Abgabe von Mehl und Brot einschließlich Zwieback ist geregelt durch die Anordnung zur Regelung der feinen Kundenschaft beim Verbrauch von Mehl und Brot vom 20. November 1917.

Der Verkehr mit Reisbrotmarken ist geregelt durch die Anordnung über den Verkehr mit Reisbrotmarken vom 20. März 1917.

Die Abrechnung über das verbrauchte Mehl hat von den Bäckern und Konditoren an Hand einer nach Gewichtseinheiten geordneten Zusammenstellung auf Grund der Kundenliste zu erfolgen.

Die eingelösten Wochenbrotmarken und Reisbrotmarken sind — nach Gewichtseinheiten geordnet — mit einer Zusammenstellung an jedem Montag (vormittags) bei dem Gemeindevorstande abzuliefern. Die Brotmarken sind in ganzen Stücken abzuliefern, soweit sie von den Versorgungsberechtigten bei den Bäckern usw. in ganzen Stücken abgegeben werden. Soweit Brotmarkenabschnitte abgegeben werden, sind sie nach Gewichtseinheiten und Farben geordnet auf Bogen aufzulegen.

Die Brotmarken werden von dem Gemeindevorstand ausgegeben.

§ 3.

Die Herstellung von Bräuten und Wasserweiden ist verboten.

Die gewerbmäßige Herstellung von Kuchen in denjenigen Konditorien gestattet, die nicht zugleich Bäder sind. Sie müssen vom Gemeindevorstand als Konditorien anerkannt sein und sich den seitens der Gemeinde gestellten Bedingungen unterwerfen.

Der von diesen Konditorien hergestellte Kuchen darf an Mehl nicht mehr als 10 Prozent des Kuchengewichtes enthalten.

§ 4.

Brot jeder Art muß mit dem Tagesstempel der Herstellung versehen sein.

Der Verkauf und das Austragen von Roggenbrot ist erst am dritten Tage nach der Herstellung zulässig.

Die Bäder und Mehlhändler haben über den Mehlverbrauch und Mehlverkauf Bücher zu führen und über den Ein- und Ausgang, sowie den Bestand an jedem Montag in Verbindung mit der in § 1 Absatz 2 gedachten Zusammenstellung dem Gemeindevorstand einen Abschluß nach dem vorgeschriebenen Vordruck einzureichen.

Die Aufteilung von Mehl an Bäder, Händler usw. darf nur nach dem Verhältnis des tatsächlichen Verbrauchs erfolgen, der außer durch die Kundenliste durch vorherige Ablieferung der eingelösten Wochenbrotmarken- und Reisbrotmarken und den vorgedachten Abschluß zu belegen ist.

§ 5.

Die Entnahme von Brot und Mehl ist nur mit der Beschränkung zulässig, daß für jede Kalenderwoche auf den Kopf der nicht zu den Selbstversorgern zählenden Bevölkerung allgemein 1300 Gramm Brotgetreidemehl entfallen.

Eine Erhöhung dieser Menge ist für die Schwerarbeiter und Schwerarbeiter ohne Unterschied des Geschlechts, sowie für schwangere Frauen, wenigstens während der letzten Hälfte der Schwangerschaft, auf Grund einer Bescheinigung des Arztes oder der Dechante gemäß den dafür bestehenden besonderen Vorschriften zulässig. Selbstversorger dürfen nicht grundsätzlich von der Schwerarbeiterzulage ausgeschlossen werden. Die nähere Regelung dieser Erhöhung trifft der Gemeindevorstand, dem es auch überlassen bleibt, die etwaige Zulage an die Selbstversorger geringer als an die sonstigen Schwerarbeiter zu bemessen. Im übrigen verfährt der Gemeindevorstand auch über die Erhöhung der Mehlmenge aus den etwa erzielten Ersparnissen.

§ 6.

Für die Backwaren werden folgende Zusammenfassung und Einheitsgewichte vorgeschrieben:

Bestandteile	Backgewicht	Zeigergewicht
a) Roggenbrot: reines Roggenmehl oder Roggenmehl mit einem Zusatz von höchstens 15 % Weizenmehl	1800 Gr.	2100 Gr.
b) Graubrot: 94 % Weizenmehl oder 74 % Weizenmehl u. 20 % Roggenmehl	1750 Gr.	2050 Gr.
c) Weißbrot: reines Weizenmehl	875 Gr.	1025 Gr.
d) Zwieback: reines Weizenmehl	900 Gr.	1050 Gr.

§ 7.

Die Höchstpreise der Backwaren und des Mehles werden wie folgt festgesetzt:

a) Roggenbrot	1800 Gramm	80 Pfg.
	1200 "	54 "
b) Graubrot	1750 "	90 "
	875 "	45 "
c) Weißbrot	900 "	50 "
d) Zwieback	100 "	25 "
e) Weizenmehl	500 "	28 "
Roggenmehl	500 "	25 "

§ 8.

Verkaufstage, an denen die Bäcker verpflichtet sind, Mehl und Backwaren abzugeben, sind Montag, Mittwoch und Samstag. An den übrigen Tagen sind die Bäcker zur Abgabe von Mehl und Backwaren nicht verpflichtet.

§ 9.

Zwiderhandlungen gegen die obigen Anordnungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 50 000 M. bestraft. Der Versuch ist strafbar. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Erzeugnisse erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, soweit sie nicht für verfallen erklärt sind. Ist eine strafbare Handlung gewerbs- oder gewohnheitsmäßig begangen, so kann die Strafe auf Gefängnis bis zu 5 Jahren und Geldstrafe bis zu 100 000 M. erhöht werden. Neben Gefängnis kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

§ 10.

Diese Anordnung tritt am 25. Februar 1918 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkte treten die Anordnungen vom 26. Oktober 1917 und vom 20. Dezember 1917 außer Kraft.

Rüdesheim, den 12. Februar 1918.
Der Kreisauausschuss des Rheingaukreises.

Bekanntmachungen.

Am 1. März d. Js. findet eine Viehzählung statt.

Gezählt werden: Pferde, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Kaninchen, Gänse, Enten, Hühner, Truthühner und Perlhühner.

Die Viehbesitzer werden aufgefordert, ihren Viehbestand nach Zahl, Alter und Geschlecht der Tiere schon vorher festzustellen, damit die mit der Erhebung betrauten Zahlbeamten möglichst wenig Aufenthalt haben.

Das Vieh ist in den Bezirken zu zählen, wo es sich befindet.

Der Nachweis des Viehbestandes mehrerer Haushaltungen auf einer Zeile der Zählerliste ist unzulässig. Gehört Vieh einer nicht im Bezirke oder in einer anderen Straße wohnenden Haushaltung, so ist deren Wohnung (Straße und Hausnummer) unter ihrem Namen besonders anzugeben. Viehbesitzer, welche Vieh außerhalb ihres Wohngebietes untergebracht haben, sind verpflichtet, dies dem für den Standort des Viehes zuständigen Zähler zu melden und ihm die nötigen Angaben zu machen.

Wer übergangen werden sollte, hat sich spätestens am 2. März d. Js., vormittags bis 9 Uhr, bei dem zuständigen Zähler zu melden.

Nach § 4 der Verordnung des Bundesrates vom 30. Januar 1917 wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft, wer die vorgeschriebene Anzeige nicht, oder unrichtig, oder unvollständig erstattet; auch kann

verheimlichtes Vieh als dem Staate für verfallen erklärt werden.

Die Zähler werden gebeten, ihre Bezirke möglichst genau aufzunehmen, die Viehzählungslisten in zweifacher Ausfertigung sorgfältig aufzustellen und genau aufzurechnen, und sodann in den gelieferten Attendeckeln bis spätestens am 2. März d. Js., nachmittags 4 Uhr, auf dem Rathaus, — Zimmer 3 — abliefern zu wollen, wo auch etwa weiter erforderliche Formulare ausgegeben werden.

Rüdesheim, den 23. Februar 1918.

Der Magistrat.

Bei Erhebung der direkten Staats- und Kommunalsteuern erfolgt die Mahnung nicht mehr durch Mahnzettel, sondern durch öffentliche ortsbüchliche Bekanntmachung an den Anschlagtafeln und Tafeln.

Rüdesheim, den 23. Februar 1918.

Der Magistrat.

Die Besitzer von Bienenvölkern werden ersucht bis spätestens zum 27. ds. Mts. die Anzahl der Völker auf dem Rathause schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie vom Bezug Bienenzucker ausgeschlossen werden.

Rüdesheim, den 23. Februar 1918.

Der Magistrat: Alberti.

Der deutsche Generalstab

meldet:

Großes Hauptquartier, 22. Februar (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. In einzelnen Abschnitten Artillerie- und Minenwerfertätigkeit. Kleinere Erkundungsgesichte. An der Bahn Opern-Roulers wurde eine englische Feldwache überrumpelt und gefangen.

In den letzten drei Tagen wurden im Luftkampf und von der Erde aus 24 feindliche Flugzeuge und zwei Hesselballone abgeschossen.

Heeresgruppe Eichhorn. In Ostland wurde Sapfal genommen. Das erste Eisenregiment hat sich dem deutschen Kommando unterstellt. In Livland stehen unsere Kolonnen über Rönneburg-Bolmar und Spandan hinaus vor. Unter dem Jubel der Bevölkerung sind unsere Truppen in Rjeggja eingerückt. Von dort stehen sie bis Ljuzjn vor. Rüst wurde besetzt.

Heeresgruppe Linsingen. Bei Unternehmung der Ukraine in ihrem Befreiungskampfe wurden Fortschritte erzielt. In Nowogradwolynsk haben wir die Verbindung mit ukrainischen Abteilungen ausgenommen. Andere marschieren auf Dubno.

Großes Hauptquartier, 23. Februar (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. In Ostland sind unsere Truppen im Vordringen nach Osten. In Livland wurde Wall besetzt. In der Ukraine haben die südlich von Ljuz vorgeschobenen Kräfte Dubno erreicht. Im übrigen nehmen die Operationen ihren Fortgang. Die Zahl der eingeschickten Gefangenen hat sich um zwei Generale, 12 Obersten, 43 Offiziere und 8770 Mann erhöht.

Großes Hauptquartier, 24. Februar (W. T. B. Amtlich.)

Heeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. Engländer und Franzosen entwickelten an vielen Stellen der Front rege Erkundungstätigkeit. Stärkere französische Abteilungen, die über Ailette in Chevreign einzudringen versuchten, wurden im Gegenstoß vor dem südlichen Dorfrande zurückgeworfen. Auf dem westlichen Maas-Ufer holten Sturmtruppen Gefangene aus den französischen Gräben. Heeresgruppe Herzog Albrecht. In den Bogenen erfolgreiche Erkundungsgesichte. Westlich von Rühlhausen

griffen französische Bataillone nach heftiger mehrstündiger Feuerwirkung beiderseits des Dokers an. Ihre Angriffe brachen bei Nieder-Nachbach im Gegenstoß, bei Exbrücke und Nieder-Nournhaupt im Feuer bayerischer Truppen zusammen. 14 Gefangene blieben in unserer Hand.

Seeresgruppe Eichhorn. In Ostland stoßen unsere Truppen, von der Bevölkerung überall freudig begrüßt, trotz verheerender Wege in Gewaltmärschen vor, marschieren den an einzelnen Punkten sich stellenden Feind und nähern sich Neval. Bei der Einnahme von Wall am 23. Februar wurden durch die schneidige Attacke einer Husarenschwadron die Stadt vor der Einschließung durch den Feind gerettet, 1000 Gefangene gemacht und 600 deutsche und österreichisch-ungarische Kriegsgefangene befreit. Kleinere Abteilungen stießen gestern bis Ötrow vor und brachen dort feindlichen Widerstand. Sächsische Truppen machten in Balbinonowo 1000 Gefangene. Von Minsk aus wurde Borislow besetzt. Auch bei der Seeresgruppe Vinsingen nahmen die zur Unterstützung der Ukraine in ihrem Befreiungskampfe eingeleiteten Operationen den beabsichtigten Verlauf. In Iskorost sind deutsche Truppen eingerückt. Ein auf dem Bahnhof Schepietowla einlaufender Zug mit großrussischen Truppen wurde angehalten, die Besatzung entwaffnet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Westlich von der Brenta brachen die Italiener am Abend überraschend zum Angriff am Col Caprile vor. Sie wurden im Feuer abgewiesen.

Greignisse zur See.

wb Berlin, 23. Febr. S. M. S. Hilfskreuzer „Wolf“ ist nach 15monatiger Kreuzfahrt durch den Atlantischen, Indischen und Stillen Ozean dank der hervorragenden Führung seines Kommandanten, Fregattenkapitän Rerger und der glänzenden Leistung seiner Besatzung glücklich und erfolggekrönt in die Heimat zurückgekehrt. Das Schiff hat den Seeverkehr zu unseren Feinden durch Vernichtung von Schiffsraum und Ladung in schwerster Weise geschädigt. Mehr als 400 Angehörige von Besatzungen versenkter Schiffe, darunter die verschiedensten Nationalitäten, insbesondere auch zahlreiche farbige und weiße englische Militärpersonen sind durch S. M. S. „Wolf“ nach Deutschland überführt.

Außer mehreren von bewaffneten Dampfern erbeuteten Geschützen hat S. M. S. „Wolf“ große Mengen von wertvollen Rohstoffen wie Gummi, Kupfer, Messing, Zink, Kakaobohnen, Kopra usw. im Werte von vielen Millionen Mark mitgebracht. Nähere Angaben werden noch veröffentlicht.

Der im Februar 1917 von S. M. S. „Wolf“ aufgebrachte und als zweiter Hilfskreuzer ausgerüstete englische Dampfer „Turritella“, der den Namen „Itis“ erhielt, hat unter Führung des ersten Offiziers S. M. S. „Wolf“, Kapitänleutnant Brandes erfolgreich im Golf von Aden operiert, bis er durch englische Streitkräfte gestellt und von der eigenen Besatzung versenkt wurde, die sich in Stärke von 27 Köpfen in englischer Gefangenschaft befindet.

Diese unter den schwierigsten Verhältnissen ohne jeden Stützpunkt und ohne Verbindung mit der Heimat durchgeführte Kreuzfahrt von S. M. S. „Wolf“ stellt eine einzigartige Leistung dar.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 22. Febr. (W. B. Amtlich.) Neue Erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz:

18 000 Brutto-Register-Tonnen. Unter den versenkten Schiffen befand sich ein großer Dampfer von über 10 000 Brutto-Register-Tonnen vom Aussehen des englischen Dampfers „Crama“.

Berlin, 23. Febr. (W. B. Amtlich.) Neue U-Booterfolge im westlichen Mittelmeer: 22 000 Br.-Reg.-T. Ein etwa 6000 Tonnen großer bewaffneter tief beladener Frachtdampfer mit Passagierdeck wurde aus Zerstörer- und Fischdampferbedeckung, der bewaffnete tief beladene Transportdampfer „Maia“ (2700 Br.-Reg.-T.) aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Unter den übrigen versenkten Schiffen konnte der bewaffnete erst 1917 erbaute französische Dampfer „Ville de Verdun“ festgestellt werden, der mit Erdnüssen von Dakar nach Marseille unterwegs war. Der Kapitän des Dampfers wurde gefangen genommen.

Berlin, 24. Febr. (W. B. Amtlich.) Neue U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 19 000 Br.-Reg.-T. Unter den versenkten Schiffen befand sich der englische Truppentransportdampfer „Tuscania“ (14 348 Br.-Reg.-T.) mit amerikanischen Truppen an Bord. Der Dampfer war kurz vor dem Einlaufen in die Frische See in geschicktem Angriff bei harter feindlicher Gegenwirkung aus einem Geleitzug, an dessen Spitze er fuhr, herausgeschossen.

Kopenhagen, 22. Febr. (W. B.) Die hiesigen Blätter melden aus Bergen, daß ein großer englischer Handelsgesleitzug von einer Katastrophe betroffen worden sei. Montag früh verließen 29 Schiffe, und zwar 18 skandinavische und elf englische im Geleitzug England auf der Reise nach Norwegen. Der Geleitzug geriet auf See in einen furchtbaren Sturm. Am Mittwochmorgen ereignete sich das erste Unglück. Ein dänischer Dampfer verschwand plötzlich und zwei Schiffe fanden eine Anzahl Wrackstücke und die um Hilfe rufende Besatzung. Es war aber unmöglich, sie zu retten. Nach dem Wackstücken zu schließen, handelt es sich um den dänischen Dampfer „Georg“. Mittwoch nachmittag versank plötzlich der englische Dampfer „Darrowgate“, am selben Abend der schwedische Dampfer „Frans“. Auch ein anderer schwedischer Dampfer ging verloren. Während der ganzen Reise wurden weder Unterseeboote noch Kriegsschiffe gesichtet. Es wird daher nicht angenommen, daß die Schiffe versenkt worden sind. Die „Darrowgate“ ist untergegangen, weil sich die Ladung verschoben hatte. Von den 29 Schiffen des Geleitzuges sind nur acht in Bergen eingetroffen und später noch zwei in Stavanger eingelaufen.

Berlin, 23. Febr. (W. B.) Die Versenkung des neu erbauten Dampfers „Ville de Verdun“ ist nur ein Beispiel unter vielen für das Mißgeschick, das die französische Handelsflotte seit Kriegsbeginn verfolgt. 1914 zählte die französische Handelsflotte 2 1/2 Millionen B.-R.-T., 1916 immerhin noch 2,2 Mill., aber Ende 1917 gab sie der Unterstaatssekretär Lemery in der Kammer mit „Laun“ 1 1/2 Mill. B.-R.-T. an. Der Verluste 1917 beziffert „Fal Blau“ vom 3. Januar nach einem Aufsatz von B. de Rouvier mehr als doppelt so hoch wie 1916, nämlich 699 048 gegen 318 580 B.-R.-T. Allein im letzten Jahre wurden demnach 28 vom Hundert des Friedensstandes vernichtet und seit Kriegsbeginn beinahe die Hälfte. Ohne Unterstützung durch 1,3 Mill. englischer und 0,7 Mill. neutraler B.-R.-T. könnte die französische Regierung nicht im entferntesten ihren Schiffsraumbedarf, den de Monon am 29. Dezember 1917 in der Kammer auf 7 1/2 Mill. B.-R.-T. schätzte, betriebligen. Interessant ist die Tatsache, daß England noch vor einem halben Jahre Frankreich mit 2 Mill. B.-R.-T. ausbilden konnte. Von den oben genannten 1,2 Mill. B.-R.-T. hat England für seine eigene dringenden Zwecke im Laufe des letzten Halbjahres 700 000 B.-R.-T. zurückgezogen und wird unbarbarischer weiser Kürzungen folgen lassen, denn was kümmern die englischen Nachbarn die Schwierigkeiten der französischen Rohstoffversorgung, wenn der U-Booterfolg ihre eigene Einfuhrwirtschaft mit dem Zusammenbruch bedroht.

während dessen Mutter bald nach seiner Geburt verstorben sei.

Diesen einzigen Sohn habe er nunmehr kennengelernt, ihn lieb gewonnen und ihn gesegnet. Er sei künftig Herr der Bellbachschen Besitztümer und ihm seien dieselben offiziell zu übertragen. „Ich fühle wohl“, hieß es am Schlusse des bedeutenden Schriftstückes, „daß ich nicht mehr lange werde zu leben haben, es sind nicht allein die Folgen der Lebensjahre, die auf mir lasten, welche mich schwach und siech machen, sondern die einer heimtückischen, unheilbaren Krankheit. Binnen kurzer Zeit werde ich zu einem besseren Leben abberufen sein und habe ich bereits alle meine Dispositionen meinem Enkel übergeben. Nach meiner hier selbst erfolgten Bestattung wird Baron Erwin von Bellbach, eben mein Enkel, nach Deutschland, in das bisher von Ihnen verwaltete Schloß übersiedeln, mein Sekretär wird auch der seinige werden und Ihnen seinerzeit das nähere mitteilen, damit Sie für einen standesgemäßen Empfang des Erben Sorge tragen können.“

Der Greis hatte Recht gehabt. Wenige Wochen nach vorliegendem Schreiben traf seine Todesnachricht ein und einige Tage nach derselben ein längerer ausführlicher Brief des nunmehrigen Sekretärs des jungen Barons, in welchem die Aufträge und Anordnungen des letzteren betreffs der Renovierung des Schlosses usw. enthalten waren.

Und nun war der Tag seiner Ankunft herangekommen. Das Aussehen des so lange

Rußland und Rumänien.

Berlin, 22. Febr. Ueber den Beginn der Friedensverhandlungen mit Rumänien läßt sich noch nichts Genaues sagen. Jedenfalls sind aber betont worden, daß wir bereit sind, in offener und ehrlicher Weise mit den Rumänen zu verhandeln, wie wir in Brest-Litowsk verhandelt haben. Sollten jedoch die Rumänen unannehmbare Forderungen stellen, so sind wir fest entschlossen, andere Maßnahmen zu ergreifen. Doch dürfte es die günstige militärische Lage Rumäniens bewirken, daß die Rumänen ihre Ansprüche herabzuschrauben.

Die Verhandlungen in Rumänien, die nach dem Eintreffen des Staatssekretärs von Kühlmann und des Grafen Czernin in Bukarest fortgesetzt werden sollen, wurden zuletzt bis gestern in Bukarest bei Bukarest geführt. Die militärischen Verhandlungen über die Erneuerung des Waffenstillstandes, die vorangingen, fanden in Jocsani statt. Als der neue rumänische Ministerpräsident Averescu zu den Verhandlungen trat, siedelte man nach Bukarest über. Bukarest das Jagdschloß des Prinzen Barbu Stirbey, die ersten Zeppeline über Bukarest erschienen, flüchtete sich nach diesem Schloß die Königin Maria mit ihrem Hofstaat. Die drei Verhandlungskomitees Jocsani, Bukarest, Bukarest zeigen gewissermaßen die einzelnen Etappen und die Entwicklung der Verhandlung an.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus sagte der Ministerpräsident Dr. Kereke: Mit Rumänien werden Verhandlungen geführt, über die ich die Klärung erteilen kann, daß sie, wie ich hoffentlich demnächst zu Friedensverhandlungen führen werden. Wir werden selbstverständlich als unsere Pflicht erachten, den Lauf der Verhandlungen unsere staatliche Interessen nach jeder Richtung hin zu wahren. Die Bedingungen für die Friedensverhandlungen sind wohl noch nicht festgestellt. Ja, ich kann auf einzelne territoriale Fragen, die in der Presse gesprochen wurden, nicht eingehen. Denn sie hängen von den internationalen Vereinbarungen ab. Dennoch aber erlaube ich mir zu bemerken, daß wir unsere Rechte wahren wollen. 1. vom Gesichtspunkt der Verteidigung aus, 2. vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus, 3. vom Gesichtspunkt des Verkehrs zu Wasser und zu Lande und 4. auch in der Richtung, daß jede Einmischung Rumäniens in unsere inneren Angelegenheiten unmöglich werde. Ja, wir legen auch auf den Stand, den der Intervallant nicht erwähnt, der aber nicht gleichgültig sein kann, Gewicht, dem nämlich, daß die Lage unserer in Rumänien wohnenden Brüder in jeder Hinsicht gesichert werde. Was die zweite Frage betrifft, daß Sie befrüchtigt an den Verhandlungen teilnehmen will ich erklären, daß es sich hier nicht um siebenbürgische Frage handelt, sondern um eine Frage ganz Ungarns, um eine Frage, die wir nicht nur verstehen und kennen, sondern von der wir auch durchdrungen sein müssen.

Lugano, 22. Febr. Na dem in Petersburg Bericht des „Corriere della Sera“ ist das Friedensangebot der maximalistischen Regierung an Deutschland nur widerstreben erfolgt und erst, nachdem die Regierung die Möglichkeit eines Widerstandes erwogen hatte und zu einem negativen Ergebnis gekommen war. In Petersburg fürchtete man, daß das deutsche Heer beabsichtige, auf beide russische Hauptfronten zu marschieren, was jetzt gar kein schwieriges Unternehmen wäre, da der Weg nach Jerschow aller russischen Heere offen stehe. Die russische Regierung sah bei Ablauf des Waffenstillstandes zunächst ins Auge, durch den Einkriegel Rücken und gegen die Verbandslinien des Feindes Widerstand zu leisten. Sie arbeitete in feierlicher Eile einen entsprechenden Plan aus. D. geschah am 18. Februar: jedoch schon am folgenden

Der goldene Käfig.

Roman von Julius Keller.

22) (Nachdruck verboten.)

5. Kapitel.

In einer der vornehmsten Straßen des alten Berliner Westens stand das Haus des Barons Bellbach — ein imposantes, schloßähnliches Gebäude, von einem großen, parkähnlichen Garten umgeben.

Auf dieses Besitztum richtete sich an diesem Tage das Interesse vieler Bewohner des Stadtteiles, denn eine gewissermaßen romantische Geschichte knüpfte sich an dasselbe.

Drei Jahre hindurch war das „Schloß“, wie man es allgemein nannte, von dem Verwalter des alten Baron Bellbach, dem Rechtsanwalt Thiele, verwaltet worden, nun war vor einigen Wochen der Baron im Auslande gestorben, hatte aber vor seinem Hinscheiden durch seinen Sekretär, welcher seine unumschränkte Vollmacht besaß, dem Rechtsanwalt mitgeteilt, daß es für die Folge dennoch einen rechtmäßigen Herrn des Bellbachschen Besitztums und Vermögens gäbe, nämlich seinen Enkel, das legitime Kind seines einzigen Sohnes, des vor drei Jahren plötzlich am Herzschlag verstorbenen Barons Ferdinand von Bellbach. Dieser Letztere habe seinerzeit gegen seines, des Vaters Willen, eine heimliche Ehe mit Katharina Wähler, einem armen bürgerlichen Mädchen, in England geschlossen und dieser Verbindung entstammte ein Sohn,

verlobt und verschlossen gewesenen Hauses deutete auf den festlichen Empfang, welchen man dem Sohne des Barons Ferdinand zu bereiten gedachte, hin, und die Leute aus der Nachbarschaft, welche von der interessanten Geschichte der heimlichen Ehe des Verstorbenen Kenntnis erhielten, versammelten sich neugierig vor dem Schloße, um den Heimkehrenden, dessen Leben ein gewisser geheimnisvoller Reis umgab, genau mustern zu können.

In dem Hause selbst war alles nach den Wünschen des jungen Herrn eingerichtet worden, so sehr man sich auch im stillen darüber geründert hatte, wie besorgt jener für das Wohl seines Sekretärs war, daß er demselben fast die besten Zimmer herrichten ließ und eine besonders bequeme, ja luxuriöse Ausstattung derselben anbefahl.

„Er tut's aus Bietät für den verstorbenen Großvater, in dessen Diensten Herr Ludwig Volten seit fünfundsanzig Jahren gestanden“, kalkulierten man, und glaubte aus der auf-fallenden Sorgfalt, mit welcher Baron Erwin sich um seinen Sekretär bekümmerte, auf einen gutmütigen und wohlmeinenden Charakter des neuen Herrn schließen zu dürfen.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde fuhr der elegante Wagen, welcher den Baron vom Bahnhofe abgeholt hatte, an dem Schloße vor.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Berlin, 21. Febr. Bei der ersten Lesung des Etats im Reichstage, die am Montag beginnt, wird der Reichskanzler Graf v. Hertling über die auswärtige und der Vizekanzler v. Payer über die innere Politik sprechen. Nach diesen beiden Reden wird sich das Haus vertagen, um den Fraktionen Gelegenheit zu geben, zu den Darlegungen der beiden Staatsmänner Stellung zu nehmen.

Wb Berlin, 23. Febr. Die Abgg. Müller-Meinigen (Vpt.), Strefemann (Nat.), Stöckel (Soz.) und Fehrenbach (Str.) haben zum Reichshaushalt den Antrag gestellt, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß

a) die Entlassung der Jahrgänge 1869 und 1870 aus dem Heresdienste sobald als möglich geschieht, daß aber jedenfalls eine dauernde Zurücksetzung der Jahrgänge 1869 bis 1872 aus der vordersten Linie zur militärischen Dienstleistung in der Heimat mit möglichster Beschleunigung durchgeführt werde;

b) die Mannschaften des Landsturmes, die seit Kriegsbeginn unausgesetzt im Felde stehen und seit mindestens einem Jahre in der Front eingesetzt sind, zu den Ersatztruppenteilen dauernd in das Heimatgebiet versetzt werden.

München, 23. Febr. Das Gesetzverordnungsblatt veröffentlicht eine längere Dankeskundgebung des Königs Ludwig für die Liebe und Treue, die das bayerische Volk anlässlich der goldenen Hochzeit des Königspaares bekundet hat, in der erneut auf die Stützungen hingewiesen wird und in der es zum Schlusse heißt: „Möge die Sonne des Friedens, deren erste Strahlen im Osten vor wenigen Tagen das immer noch dräuende Gewölk durchbrochen haben, bald siegreich leuchten über den Völkern, möge sie erwärmen und befruchten, was der Krieg in Keif und Frost geschlagen. Möge aus Not und Tod neues dauerndes Leben auferstehen zum Heile des deutschen Vaterlandes, zum Segen des teuren Bayernvolkes.“

Köln, 22. Febr. Die „Köln. Volksztg.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß ein Abgeordneter des polnischen Regimentsrats in der Person des Adjutanten des Erzbischofs v. Rakoński in Berlin eingetroffen ist.

Köln, 24. Febr. Nach der „Kölnischen Volkszeitung“ richtete der Papst ein Schreiben an den Kölner Kardinal, in dem er ihm für die Weihnachtsglückwünsche dankt und über seine Friedensbestrebungen erklärt, es freue ihn besonders, zu erkennen, daß alles, was er zur Abwendung oder Beendigung des Krieges im Interesse des allgemeinen Wohles bisher unternommen habe, des Kardinals volle Zustimmung gefunden habe. An erster Stelle tröste ihn das Bewußtsein, recht gehandelt zu haben, dann aber auch, und zwar nicht wenig, die Zustimmung aller Gutgesinnten. Der Papst schließt: Da wir mit unserer Mahnung nichts für die Beendigung der unheimlichen Leiden erreicht haben, wollen wir uns im Gebet an Gott wenden. Der Friede ist nicht so sehr eine Frucht menschlicher Bemühungen, als ein Geschenk der göttlichen Güte.

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Wb Berlin, 22. Febr. Kaiser Karl weilte heute im Großen Hauptquartier zu Besprechung schwedender Fragen. In seiner Begleitung befanden sich der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabs von Arz und der deutsche Militärbevollmächtigte General von Cramon. An den Besprechungen nahmen auch der Generalfeldmarschall und der erste Generalquartiermeister teil.

Berlin, 23. Febr. Der Besuch Kaiser Karls im deutschen Großen Hauptquartier wurde, wie der gewöhnlich gut unterrichtete „Berl. Volksanz.“ hört, nicht etwa durch die jüngsten Ereignisse hervorgerufen, sondern war bereits seit langer Zeit geplant. Er hat den beiden Kaisern Gelegenheit gegeben, einen vertraulichen Meinungsaustausch über die laufenden Fragen, und zwar die militärischen und politischen, zu pflegen und die Gemeinsamkeit deutsch-österreichisch-ungarischen Standpunktes von neuem zu betonen.

441 statt 397 Reichstagsabgeordneten.

Aus dem Gesetzentwurf über die Neueinteilung der großen Reichstagswahlkreise werden jetzt die wichtigsten Bestimmungen bekanntgegeben. Danach schlägt die Reichsregierung vor, die Zahl der Reichstagsabgeordneten von 397 auf 441 zu erhöhen. Die überfüllten Wahlkreise in den deutschen Großstädten und Industriegebieten sollen durch Teilung den Bestimmungen der Verfassung und des Wahlgesetzes von 1869 wieder angenähert werden, wonach für ganz Deutschland gleiche Wahlkreise mit je 100 000 Einwohnern zu bilden waren. Diese Bestimmung stand wegen der steigenden Industriebevölkerung Deutschlands längst auf dem Papier. Im Groß-Berliner Neierwahlkreis Teltow-Charlottenburg enfiel beispielsweise bei der letzten Reichstagswahl ein Abgeordneter auf 329 256 Wahlberechtigte, während in Schaumburg-Lippe nur 10 709 Wähler einen Abge-

Erlöschen zu bringen, indem sie den Gegnern der Mittelmächte neue Hoffnungen einflößten.“

Kopenhagen, 24. Febr. Eine treffende Kritik der Lloyd George'schen Politik findet sich in der dänischen Zeitung „Efttrabladet“ vom 21. dieses Monats: Lloyd George, heißt es im Leitartikel, habe mehr Siege gewonnen als Dindenburg. Allerdings könne man von diesen Siegen Kopfschmerzen bekommen. Sie wurden ziemlich alle im Unterhause, auf Konferenzen und Volksversammlungen gewonnen und ein großer Teil davon noch dazu durch Prophezeiungen, die sich regelmäßig als falsch erwiesen. Immer wieder hat er sich geirrt. Gätte er sich nicht geirrt, so wäre der Krieg längst zu Ende.

Berlin, 23. Febr. (B. B.) Wie uns von amtlicher ukrainischer Seite mitgeteilt wird, ist die Havasnachricht aus Petersburg vom 22. Februar, in der behauptet wird, Frankreich habe die Unabhängigkeit der Ukraine nicht anerkannt und Vorkämpfer Roukens habe lediglich den General Labouis beauftragt, wegen des Sonderfriedens der Ukraine bei der Rada Protest einzulegen, tendenziös und frei erfunden. General Labouis überreichte seine telegraphische Beglaubigung bei der Ukraine durch die französische Regierung feierlich an die ukrainische Regierung. Durch dieses Schriftstück, das sich in den Staatsakten der Ukraine und in beglaubigter Abschrift bei dem damaligen ersten Adjutanten und Chef der ausländischen Abteilung des Kriegsministeriums Georg von Gassenko befindet, war die Ukraine als unabhängig anerkannt.

Berlin, 24. Febr. (B. B.) Die Deutschen sind in diesem Kriege in Städte eingezogen, in denen die Bevölkerung säkularisierend mit geballten Häufen den Einzug der fremden Sieger zugab, und in andere, wo ihnen Jubel und Hurra, Blumen und Kränze entgegenflogen. Der Einzug in die Ukraine zeigt ein neues Bild. Die Einwohner nehmen den Einzug der Deutschen ruhig und gleichmütig in ihr Schicksal ergeben entgegen. Nur die schlimmsten Volkselemente, die sich ein allzu großes Schuldkonto aufgeladen haben, sind geflohen, alles andere ist geblieben — Ukrainer, Groß-Russen, Polen, Juden. Die Ukrainer und Groß-Russen, auch die besitzenden Klassen, sehen in den Deutschen die Retter vor den zuchtlosen Räuber- und Mörderbanden. Aber sie brechen nicht in lauten Jubel aus, zu viel hat dies Land in den dreieinhalb Jahren Krieg und fast einem Jahr Revolution durchgemacht, zu wechselvolle Schicksale haben die Landstriche zwischen Styr und Stochod, die schon einmal zwischen 1915 und 1916 den Vormarsch und Rückzug der Oesterreicher sahen, erduldet. Aber jetzt sind die Deutschen da. Gott sei Dank! Man atmet auf. Deutsche, d. h. die Wiederkehr von Recht und Ordnung. Und auch die Elemente, die bisher von den anarchischen Zuständen profitierten, fügen sich zum Besseren und ruhig in die neuen Verhältnisse und so ergibt sich das absonderliche Bild, daß die Deutschen wie bei dem Einzuge in Luck in Städte kommen, die voll sind von russischen Truppen.

Die erste Nacht verbringen die Deutschen in Klammereisigkeit. Vor den Quartieren stehen Doppelposten. Die Straßenzugänge sichern Maschinengewehre. Aber am nächsten Morgen kommen die Russen der Aufforderung zur Ablieferung der Waffen nach und gehen freiwillig in die Kriegsgefangenschaft. Die Ukrainer gehen nach rückwärts in die Aufstellungsbezirke der neuen ukrainischen Divisionen oder sie gliedern sich den deutschen Truppen an, denen sie vor allem das technische Personal abgeben: Chauffeure, Telegraphisten, Eisenbahntruppen, die auch als Dolmetscher wertvolle Hilfe leisten. Aber auch die großrussischen Kriegsgefangenen dürfen sich in bestimmten Bezirken frei bewegen. Den Offizieren hat man sämtlich die Waffen gelassen und sie haben sich durchweg vorbehaltlos auf die deutsche Seite gestellt. Sie haben zu tief unter der Revolution gelitten, um in den Deutschen etwas anderes zu sehen als die Retter und Befreier aus höchster Not. Es sind Oberste und Generale darunter, die den Deutschen in den Karpathen, am San und Bug, am Stochod und vor Tarnopol als Gegner gegenüberstanden. Die Deutschen haben sie aus ihren Gefängnissen befreit, in denen sie ihre Hinmordung erwarteten, denn die Bolschewiki planten in der Ukraine einen allgemeinen Offiziersmord. Mancher von ihnen hatte Tränen der Rührung in den Augen, als er aus deutscher Hand Degen und Offiziers-Epauletten zurückerhielt. Zwei Tage nach dem Einzug der Deutschen war das Bild von Lud von Grund aus geändert. Waren vormem Straßen und Plätze beherrscht von dem schmutzigen Braun der beschäftigungslosen Soldatenka, zogen vordem auch Zivilisten den Soldatenrock an, und zwar einen möglichst abgetragenen — denn nur dieser gewährleistete einigermaßen persönliche Sicherheit —, so zeigen sie jetzt erwachendes bürgerliches Leben. Die Organe der Rada bedürften nur der deutschen Hilfe, um die Regierung wieder in die Hand zu bekommen. Es ist nicht mehr Schande und Gefahr, einen guten Rock zu tragen. Man sieht wieder elegante Damen und russische Offiziere in gut sitzenden neuen Uniformen. Die russischen Soldaten fangen wieder an, ihre Vorgesetzten zu großen, und alles erwacht wie aus einem bösen, wilden Traum aus einer Orgie von Blut und Anarchie, in die die junge Freiheit nur allzu bald ausartete.

Die Regierung eine vollständige Schwertung. Der Rat der Volkskommissäre trat zu einer weiteren Sitzung zusammen, prüfte die Lage nochmals und kam zu dem Schluß, daß jeder Widerstand unmöglich sei. Sie ging dabei von der Erkenntnis aus, daß die Sozialisten sich heute noch weniger schlagen würden als am 30. Juni unter Kerenski, und daß die maximalistische Regierung, die den Frieden versprochen habe, sich durch einen neuen Aufruf zum Kampf unmöglich machen würde. Einige Redner traten zwar für die Fortsetzung des Krieges ein, da sonst die russische Revolution durch Unterwerfung unter den deutschen Imperialismus Selbstmord begehe, und deutschen Friedensbedingungen man noch unannehmbare seien als in Brest-Litovsk; aber da trafen schon die ersten Nachrichten von dem Eintritte der Deutschen in Danaburg ein. Am 20. Februar morgens 2 Uhr war die Einnahme von Danaburg bekannt, das von den Russen widerstandslos aufgegeben worden war, obwohl die maximalistische Regierung Widerstand bis zum äußersten befohlen hatte. Weitere Telegramme zählten die reiche Leute auf, die die Deutschen in Danaburg ungestört hatten machen können, und später kamen die Meldungen vom Fortrücken der Deutschen in der Ukraine an, was man als Folge des zwischen den Deutschen und der ukrainischen Delegation in Brest getroffenen Abkommens ansieht. Ausschlaggebend für das Friedensangebot war endlich ein in der Sitzung der Volkskommissäre abgegebenes Gutachten des Generals Tscherechomow des früheren Oberkommandierenden der Nordarmee, daß bei dem Zustand des russischen Heeres jeder Widerstand unmöglich sei. Darauf beschloß der Rat der Volkskommissäre am 20. Februar morgens 5 Uhr, den Deutschen nachzugeben, und sandte sofort das entsprechende Radiotelegramm nach Berlin.

Trotzige Antwort im Auswärtigen Amt.

Berlin, 22. Febr. Die „Germania“ meldet zu Russlands Bereitwilligkeit zu neuen Friedensverhandlungen, daß das von Lenin und Trotzki gezeichnete Schriftstück im Auswärtigen Amt in Berlin eingegangen sei.

Lugano, 20. Febr. Ein unabhängiger sozialistischer Abgeordneter erklärte in der italienischen Kammer: So wie die Lage jetzt ist, wird Deutschland unter allen Umständen den Krieg gewinnen, auch wenn Elsaß-Lothringen an Frankreich, die Irredentaländer Oesterreichs an Italien abgetreten werden. Der Verfall Russlands bedeutet für Deutschland einen großen Sieg.

Berlin, 22. Febr. Nach zuverlässigen Meldungen aus Russland kann, wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt, kein Zweifel darüber obwalten, daß die bolschewistische Regierung ohne weiteres bereit gewesen wäre, die deutschen Friedensbedingungen in Brest-Litovsk zu unterzeichnen, wenn sie nicht die Hoffnung gehabt hätte, daß die Streikbewegung in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zur Revolution führen würde. Ein Punktgespräch des Rates der Volkskommissäre vom 21. Februar liefert zugleich den Beweis dafür, daß es der bolschewistischen Regierung auch jetzt noch genau ebenso wenig um einen dauernden Frieden und um die Wiederherstellung freundschaftlicher Beziehungen mit uns zu tun ist. In dem Punktgespräch heißt es: Da sich die deutsche arbeitende Klasse in dieser drohenden Stunde als unentschlossen und nicht stark genug erwiesen hat, um die verbrecherische Hand des eigenen Militarismus aufzuhalten, so bleibt uns keine andere Wahl, als die Bedingungen des deutschen Imperialismus anzunehmen bis zu dem Zeitpunkt, wo die europäische Revolution sie abändern wird. — Auch diese Kundgebung spricht dafür, daß wir uns bei dem Friedensschluß mit Russland bestimmte und sichere Bürgschaften für die Erfüllung aller Verpflichtungen geben lassen müssen, die Russland vertragsgemäß eingehen wird.

Kopenhagen, 21. Febr. (B. B.) Die dänische radikale Provinzpresse veröffentlicht einen Artikel, der überzuleben ist „Leber das Ziel hinaus“ und der sich mit der letzten Streikbewegung in Deutschland und Oesterreich und deren Wirkung auf die Länder der Entente beschäftigt. In dem Artikel heißt es u. a.: „In der Presse der Ententemächte beschäftigt man sich lebhaft mit der inneren Lage Deutschlands und Oesterreichs. Man spricht offen seine Freude über die Zustände in den beiden Ländern aus. Sowohl englische als auch französische Blätter deuten ganz offen an, daß der Versailler Beschluß über die Fortsetzung des Krieges eine unmittelbare Folge der deutschen und österreichischen Arbeiterdemonstrationen war. Wenn dies richtig ist, haben somit die deutschen und österreichischen Arbeiter gegen ihren Willen zur Verlängerung des Krieges beigetragen. Es besteht größere Aussicht, den Frieden näher zu bringen, wenn die Entente einem ungezwungenen Deutschland gegenübersteht, dessen Befiegung aussichtslos ist, als wenn Deutschland derart geschwächt wird, daß seine Bezwingung der Entente möglich erscheint. Somit scheint es eine tragische Tatsache zu sein, daß die deutschen und österreichischen Arbeiter mit ihren Ausständen dazu beitragen, die vorhandenen schwachen Friedenshoffnungen zum

ordneten zu führen hatten. Das Wahlrecht in Schaumburg-Lippe war also 34 Mal so groß, als das in Charlottenburg. Wenn jetzt die Grundzahl 100 000 der Wahlkreiseinteilung zu Grunde gelegt werden soll, so erhält allein Groß-Berlin anstatt 8 künftig 20 Reichstagsabgeordnete. Ähnlich liegen die Dinge in Breslau, Frankfurt, München, Dresden, Hamburg, Köln, Essen, Leipzig, Stuttgart und vielen anderen Orten. Insgesamt werden also 44 neue Reichstagsitze durch Teilung geschaffen. In den geteilten Wahlkreisen und in einigen ungeteilten, die zu ihnen geschlagen werden, soll in Zukunft nach dem Verhältniswahlssystem gewählt werden. Der vom Bundesrat genehmigte Gesetzentwurf enthält auch bereits die Einzelsvorschriften für dieses Verhältniswahlverfahren, die, wie immer Proporz, etwas verwickelt sind. Die Vorlage geht auf einen dringlichen Wunsch des Reichstages zurück und gehört zum Programm, das die Mehrheit mit der Regierung Hertling-Bayer vereinbart hat. Es ist danach anzunehmen, daß dieser Gesetzentwurf ohne wesentliche Schwierigkeiten bald verabschiedet werden wird.

Bermischte Nachrichten.

* **Rüdesheim, 25. Febr.** (Kammermusik-Abend.) Es empfiehlt sich rechtzeitig mit Karten für das Konzert des „Brüder Post-Quartetts“, am Donnerstag, den 28. Februar, dahier zu versehen. Bei den in allen deutschen Städten veranstalteten Volkskunst-Abenden hat auch die Kammermusik nicht gefehlt und der große Erfolg hat sehr viel dazu beigetragen, dieselbe in erhöhtem Maße wie bisher als Feierabendkunst in's deutsche Bürgerhaus zu verpflanzen. Die vollendete Wiedergabe am Donnerstag durch das Postquartett wird der deutschen Hausmusik auch hier in Rüdesheim neue Kreise erschließen. Wie bereits bekannt ist die Hälfte des Reingewinns für die hiesige

Kinderbewahranstalt bestimmt. Karten bei Fischer & Metz und A. Meier.

K. A. **Rüdesheim, 25. Febr.** 15 Pfund Bienenzucker für jedes überwinterte Volk soll im Jahre 1918 der Imker erhalten, welcher sich verpflichtet, einen Teil seiner Honigernte zu gemeinnützigen Zwecken abzugeben, namentlich für den Lazarett- und Krankenhausbedarf. Jeder Imker, der Bienenzucker unter dieser Bedingung zu kaufen wünscht, trage sich sofort in die Ortsliste ein, welche vom 25. Februar bis 5. März 1918 auf dem Bürgermeisteramt offen liegt. Die Eintragungen werden später zum Zwecke der Ausstellung der zollamtlichen Berechtigungsscheine nachgeprüft werden. Durch seine Namensunterschrift in der Liste übernimmt der Imker die Verpflichtung, eine dem dritten Teile der erhaltenen Zudergewichtsmenge entsprechende Honigmenge seiner Zeit zur Verfügung der staatlichen Honigvermittlungsstelle zu halten, welche den Abruf dieses Honigs veranlaßt und den gesetzlichen Preis für ihn zahlt. Unter besonderen Umständen kann die Stelle Erleichterungen gewähren und Ausnahmen von der Ablieferung des Honigs zulassen. Die Verteilung des Bienenzuckers erfolgt durch den Bienenzuchtlichen Provinzialverband und durch die Imkervereine. Diese Stellen sind berechtigt, für ihre Umkosten und Mühehaltung Gebühren von insgesamt 10 Pfennig für jeden zuzuteilenden Doppelzentner Zucker zu erheben.

* **Rüdesheim, 25. Febr.** Aus Anlaß der demnächstigen Versetzung des Weinbau-Domänendirektors Herrn Geheimen Regierungsrat Andreas Czeh zu Wiesbaden in den Ruhestand haben S. M. der Kaiser und König demselben den Rgl. Preuß. Kronenorden 2. Klasse verliehen.

* **Rüdesheim, 25. Febr.** (Nachmusterung der Zeitig-Dienst-Unbrauchbaren.) Die Nachmusterung der Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1876 bis

einschließlich 1899 und der Militärpflichtigen Jahrgänge 1896, 1897, 1898) soweit sie bei früheren Musterungen bzw. Untersuchungen als zeitig unbrauchbar (z. fr. u.) befunden worden sind, findet im hiesigen Musterungsort Burg, Elville, Mittwoch den 6. März, für die Gemeinden Elville, Seebach, Niederwalluf, Oberwalluf, Neudorf, Raudenthal, Donnerstag, den 7. März, für die Gemeinden Gallgarten, Gattenheim, Riedrich, Mittelheim, Döhlenwinkel. — Musterungsort Rüdesheim, Freitag, den 8. März, für die Gemeinden Ahmannshausen, Hausen, Sibingen, Spenschied, Lorch, Lorchhausen, Presberg, Kaniel, Stephanshausen und Bollmerfeld. — Montag, den 11. März, für die Gemeinden Rüdesheim, Seisenheim und Johannisberg. Musterungspflichtigen haben um 8 Uhr morgens pünktlich zu erscheinen.

* **Rüdesheim, 25. Febr.** (Die Sommerzeit.) In Aussicht genommen ist jetzt, die Sommerzeit am 1. April 2 Uhr morgens einzuführen. Rückfragen auf die Landwirtschaft und die Bergarbeiter werden jedoch ergeben, daß es unzulässig ist, die Sommerzeit in den Oktober hinein auszubehnen. Die Rückkehr zur mitteleuropäischen Zeit soll deshalb schon im September stattfinden und in der Nacht vom 29. zum 30. ebenfalls 2 Uhr morgens, vorgenommen werden. Für den Anfang und für das Ende wird ein Montag gewählt, weil die Nacht vom Sonntag zum Montag die günstigste der ganzen Woche für Bahnbetrieb ist.

Redaktion: J. B.: E. Reibling.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Statt jeder besonderen Anzeige.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 7 Uhr, nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, unsere innigstgeliebte Schwester und Nichte

Fräulein

Amalie Weis

im jugendlichen Alter von 25 Jahren, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Rüdesheim a. Rh., den 25. Februar 1918.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 27. Februar nachmittags 3 Uhr, die feierlichen Exequien am selben Tage morgens 6 Uhr statt.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärksten Trommelfeuer die Meldungen, aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Melde-ganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedal-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderassen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten: an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin W, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Crepp-Papier empfiehlt **A. Meier**

In Rüdesheim a. Rh.

Nur 2 Tage! **Im Saale der Turnhalle.** Nur 2 Tage!
Montag, den 25. Februar

Theater für Illusionen
Magie und Zauberei
Nachmittags 4 Uhr.
Schüler- u. Familien-
Vorstellung.



Eigene Theater
Eigene Beleuchtung
Abends 8 Uhr
Haupt-
Vorstellung

Zum Schluß jeder Vorstellung große Geistererscheinung **Bellachini** Zum Schluß jeder Vorstellung große Geistererscheinung
Preise der Plätze: Sperrsitze 2.50, 1. Platz 1.80, 2. Platz 1.30.
Kinder und Militär zahlen nachmittags halbe Preise.

Turnhalle **Rüdesheim**
Donnerstag, den 28. Februar, abends 7 Uhr

Kammermusik-Abend

„Brüder Post-Quartett“

Willy Post Max Post Arthur Post Richard Post
Violine I Violine II Viola Cello

Programm:

- Nr. 1. Haydn Quartett D-dur
- Nr. 2. Beethoven „ G-dur, op. 18, Nr. 2
- Nr. 3. a) Haydn Kaiservariationen
b) Bocherini Menuett.

Die Hälfte des Reingewinns für die Kinderbewahranstalt in Rüdesheim

Karten zu Mk. 1.—, 1.50 u. 2.50 in den Buchhandlungen Fischer & Meier und A. Meier.

Ein gut erhaltenes **Damen-Fahrrad** zum 15. März reinliches **Mädchen oder Frau**
zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der für einige Stunden des Tages **Bon** von wem sagt die Exped. ds. Bl.